

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Frankfurt am Main, Ehem. Stifts- und Pfarrkirche St. Bartholomäus

Ehem. Hochaltar

Verlust

http://www.bildindex.de/document/obj_20249482

Bearbeitet von: Julia Liebrich
2015

urn:nbn:de:bsz:16-artdok-59407
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2018/5940>
DOI: 10.11588/artdok.00005940

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Frankfurt am Main, Dom

Ortsname	Frankfurt am Main
Ortsteil	
Landkreis	
Bauwerkname	Ehemalige Stifts- und Pfarrkirche St. Bartholomäus
Funktion des Gebäudes	<p>Stifts- und Pfarrkirche; seit 1356 in der Goldenen Bulle als Ort der Königswahlen festgeschrieben, von 1562 bis 1792 auch Krönungskirche</p> <p>794 sollen in einem frühkarolingischen Vorgängerbau (Bau II) die Messen anlässlich des „Frankfurter Konzils“, einer Reichssynode Karls des Großen, stattgefunden haben (Rexroth 1989, S. 6; Heuser und Kloft 2006, S. 6).</p> <p>Nach 840 ließ Ludwig II., genannt der Deutsche, eine dreischiffige Basilika (Bau III) mit vortretenden Querschiff und einer Apsis bauen (Dehio Hessen II 2008, S. 247), die im Jahre 852 (Rexroth 1989, S. 9; Jacobs 1994, S. 63; Dehio Hessen II 2008, S. 247) oder 855 (Heuser und Kloft 2006, S. 8f.) durch Hrabanus Maurus dem Salvator, Maria, den zwölf Aposteln, den Märtyrern und Bekennern, den heiligen Jungfrauen und allen Heiligen geweiht wurde, und Ludwig der Deutsche richtete auch das Salvatorstift mit zwölf Klerikern ein (Rexroth 1989, S. 9; Jacobs 1994, S. 63; Heuser und Kloft 2006, S. 8).</p> <p>Karl der Große galt seit Anfang des 11. Jahrhunderts als Gründer nicht nur der Stadt Frankfurt, sondern auch der Salvatorkirche (Heuser 2000, S. 73; Heuser und Kloft 2006, S. 9; Brockhoff, Gerchow u.a. 2006, S. 332), und zunehmend wurde er auch als ihr Patron angesehen (Rexroth 1989, S. 28): Karl war auf Betreiben von Kaiser Friedrich Barbarossa 1165 von Gegenpapst Paschalis III., aber gegen den Willen von Papst Alexander III., heiliggesprochen worden (Rexroth 1989, S. 28). Seit 1176 wird seine lokale Verehrung als Heiliger in Aachen, Paderborn und Frankfurt geduldet (Kinkel 1986, S. 10; Ökumenisches Heiligenlexikon s. v. Karl), nachweislich seit 1318 gibt es in Frankfurt einen festen Karlskult (de Weerth 1999, S. 65; Heuser 2000, S. 73; Heuser und Kloft 2006, S. 36; Brockhoff, Gerchow u.a. 2006, S. 332, 336), seit 1332 (Rexroth 1989, S. 29) oder 1356 (Jacobs 1994, S. 65) wird sein Andenken regelmäßig am 28. Januar gefeiert.</p> <p>Die Salvatorkirche erhielt wahrscheinlich schon in ottonischer Zeit, um 1000 (Wintergerst 2007, S. 79-83), oder erst bald nach 1215 (Hampel 1994, S. 50-52) einen über 15 Meter langen</p>

Rechteckchor mit gestelzter Apsis. 1239, also entweder nach einer Renovierung (Wintergerst 2007, S. 80) oder nach dem Neubau des Chors (Hampel 1994, S. 50-52), wurde der dortige Hochaltar von Bischof Liudolf von Rasseburg nach dem Salvator auch dem Apostel Bartholomäus geweiht (Kelchner 1866, S. 2; Donner-von Richter 1889, S. 313; Wolff 1892, S. 114; Rexroth 1989, S. 23, 29-31; de Weerth 2000, S. 328, Anm. 3; Heuser und Kloft 2006, S. 14f.); nachdem sich das Stift vermutlich schon seit Otto III. um das Jahr 1000 (Heuser und Kloft 2006, S. 9; Brockhoff, Gerchow u.a. 2006, S. 332; Wintergerst 2007, S. 82f.), vielleicht aber erst seit 1167 (Rexroth 1989, S. 27f.) oder spätestens seit Friedrich II. (Herr 1939, S. 61; Hampel 1994, S. 52) im Besitz der Schädelkalotte des Apostels Bartholomäus sah, wurde dieser nun zum neuen Titelheiligen. Seit 1215 zeigte das Stiftssiegel eine Bartholomäus-Darstellung, und seit 1223 ist das Fest des hl. Bartholomäus in Frankfurt belegt (Kelchner 1866, S. 2; Herr 1939, S. 61; Rexroth 1989, S. 25; Kloft 1994, S. 13).

Weitere Umbauten, zugleich Vergrößerungen, folgten: Im 3. Viertel des 13. Jahrhunderts (Heuser und Kloft 2006, S. 15), wohl zwischen 1250 und 1265 (Rexroth 1989, S. 31-33) wurde das alte Langhaus durch eine frühgotische Halle mit verbreiterten Seitenschiffen ersetzt. 1315 begann der Bau des hochgotischen Chors, 1349 wurde der Hochaltar durch den Bischof von Lavant wieder dem Bartholomäus geweiht (Lersner 1734, 2. Buch, XXXIII. Cap., S. 169; Müller 1746, S. 35; Böhmer 1836, S. 612; Battonn 1869, S. 21; Donner-von Richter 1889, S. 313f.; Wolff 1892, S. 107; de Weerth 2000, S. 328-30; Heuser und Kloft 2006, S. 15f.). 1346-1369 folgte der Neubau des Querhauses (Heuser und Kloft 2006, S. 15; Dehio Hessen II 2008, S. 248), 1415 begann der Bau des Turms (Heuser und Kloft 2006, S. 23; Dehio Hessen II 2008, S. 249).

1152 erfolgte mit Friedrich I. Barbarossa die erste Königswahl in Frankfurt (Kelchner 1866, S. 2; Heuser und Kloft 2006, S. 38) – nur wer als römischer König gewählt war, konnte dann durch Salbung und Krönung Kaiser werden.

Die Bartholomäuskirche wurde 1356 in der Goldenen Bulle Karls IV. offiziell als Wahlort der Könige festgelegt (Matthäus 2006, S. 46; Heuser und Kloft 2006, S. 15, 38), die Wahl fand „seit 1459 bzw. 1486“ in der zwischen 1411 und 1438 an die Südwand des Chors angebauten Kapelle statt, die zunächst als „Kaiserchörlein“, dann im 19. Jahrhundert als „Wahlkapelle“ bezeichnet wurde (Brockhoff, Gerchow u.a. 2006, S. 343). 1562 wurde der Frankfurter Dom – anstelle von Aachen – zugleich offizieller Ort der Kaiserkrönung, de facto hatte es schon vorher Krönungen in Frankfurt gegeben; die letzte fand hier 1792 statt (Korneli in Rexroth 1989, S. 39; Heuser und Kloft 2006, S. 40).

Bis 1525 war die Kirche katholisch, dann acht Jahre lang geteilt (Chor katholisch, Schiff protestantisch genutzt); nach demagogischen Predigten des reformierten Theologen Dionysius Melander wurden 1532/33 bei einem regelrechten Bildersturm etliche Altartafeln und Reliquien im Dom zerstört (Meinert 1956, S. 23; Kinkel 1986, S. 16; de Weerth 1999, S. 9; de Weerth 2000,

	<p>S. 332). Dabei könnte auch der Hochaltar zu Schaden gekommen sein (de Weerth 1999, S. 9; de Weerth 2000, S. 332). 1533 verbot der Rat der Stadt katholische Gottesdienste auch im Chor, aber 1547 oder 1548, im Zuge des Augsburger Interims (Kinkel 1986, S. 16) erfolgte auf Druck des Kaisers die Rückgabe an das Bartholomäusstift (Heuser und Kloft 2006, S. 13), 1548 erneute Weihe (Lersner 1734, S. 168; de Weerth 2000, S. 332).</p> <p>Seit der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts wird die Kirche immer häufiger als Dom bezeichnet, obwohl sie keine Bischofskirche ist, erst 1734 wird diese Bezeichnung offiziell (Kinkel 1986, S. 4, 17), und im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts wird sie selbstverständlich (Heuser und Kloft 2006, S. 24).</p> <p>Bis zum Reichsdeputationshauptschluss 1803 war sie Stiftskirche, seit 1806 ist sie Eigentum der Stadt als Dotationskirche (Kelchner 1866, S. 8; Kinkel 1986, S. 20).</p> <p>Umfassende Restaurierung des Doms 1992-94</p>
Träger des Bauwerks	Bartholomäusstift
Objektname	ehemaliger Hochaltar
Typus	gemaltes, vermutlich auch geschnitztes Retabel oder Flügelretabel oder Retabel mit architektonischer Rahmung
Gattung	Malerei (Donner-von Richter 1889, S. 314; de Weerth 2000, S. 330f.), sehr wahrscheinlich Skulptur (Donner-von Richter 1889, S. 316)
Status	<p>Verlust</p> <p>Das Retabel wurde 1663, als ein neuer Hochaltar aufgestellt wurde, aus dem Chor entfernt und ging gänzlich verloren. „Wo aber der (...) 1349 geweihte Altar geblieben ist, darüber fehlen uns leider alle Anhaltspunkte. Er ist spurlos verschwunden“ (Donner-von Richter 1889, S. 314).</p> <p><u>Rekonstruktionsversuch:</u></p> <p>Zum Gemälde:</p> <p>Unstrittig ist, dass der Hochaltar vor 1382 eine oder mehrere neue Tafeln erhielt: Der „meister Johann schilder von Babinberg“ bestätigt 1382 den Herren des Bartholomäusstiftes in einer Quittung, dass sie ihm mit 800 Gulden „bezalt hant die dafeln, die sie vor zyden umb mich gekaufft hant“ (Donner-von Richter 1889, S. 314; Wolff 1892, S. 114); es ist beim damaligen Sprachgebrauch nicht eindeutig, ob es sich bei „dafeln“ um einen Akkusativ Singular oder Plural handelt (JL). Bei Johannes</p>

Latomus (1524-1600) heißt es: „Anno 1382 absoluta est tabula altaris sancti Bartholomaei in choro nostro pro 808 fl.“ (Grotefend 1884, S. 98); hier ist eindeutig von nur einer Tafel die Rede, und ein Irrtum ist unwahrscheinlich, da Latomus Dekan des Bartholomäusstiftes war und den Altar also bestens gekannt haben muss, auch wenn die Angaben von Latomus insgesamt nicht immer zuverlässig sind (Froning 1882, passim). Es ist aber nicht auszuschließen, dass auch ein Flügelretabel als eine Tafel bezeichnet werden konnte. Dem damaligen Zeitgeschmack entsprechend ist eher mit einem Flügelretabel zu rechnen, wofür auch der hohe Preis spricht, der dem Johann von Bamberg für sein Werk bezahlt wurde (JL): Der Maria-Schlaf-Altar kostete im Jahre 1434 nur 200 Gulden und der (verlorene) Ölberg auf dem Kirchhof 600 Gulden (Wolff 1892, S. 106f.; de Weerth 1999, S. 96f.). Allerdings könnte der hohe Preis auch durch ein hohes Ansehen des Malers oder die Verwendung von viel Gold – oder all dies zusammen – begründet sein (JL).

Es ist in einer Kupferstichserie von Johann de Bry zur Königswahl von 1612 ein Stich enthalten (s. Bildindex, Aufnahme-Nr. habgraph-a1-361), der die Versammlung der Kurfürsten im Hochchor des Doms darstellt – vermutlich nach der Messe und vor der Eidesleistung, die dem eigentlichen Wahlakt in der Wahlkapelle vorangehen müssen (Kaufmann 1922, S. 169; Meinert 1986, S. 13; Wanger 1994, S. 96f.; de Weerth 2000, S. 331; Kloft 2006, S. 328; Brockhoff, Gerchow u. a. 2006, S. 343, 348, Katalog-Nr. C 19) –, und in der Serie von Eberhard Kieser zum selben Anlass zeigt ein Stich (s. Bildindex, Aufnahme-Nr. B 3.444/4) die Altarsetzung des Neugewählten (Wolff 1892, S. 19; Kloft 2006, S. 329; Hinweis AKM). Beide Stiche zeigen auf dem Altar ein gemaltes Retabel mit geteilten, zweifach klappbaren Flügeln.

Donner-von Richter meint, das Gemälde, das im erstgenannten Stich ziemlich deutlich wiedergegeben ist, sei das vor 1382 entstandene Werk des Johann von Bamberg, wenn auch der Stecher, der sich sonst „einer gewissen Genauigkeit befleißigt hat, doch nicht so weit ging, den alterthümlichen Styl der Figuren genau wiederzugeben, sondern dieselben vielmehr in die ihm zur Gewohnheit gewordene Zeichnungsweise seiner Zeit übertrug.“ (Donner-von Richter 1889, S. 317)

De Weerth findet das im Stich von de Bry dargestellte Gemälde zwar etwas „seltsam“, zweifelt aber doch wenig daran, dass es die Tafeln des 14. Jahrhunderts zeigt, wenn auch nicht in exakter Wiedergabe (de Weerth 2000, S. 330f.). Der Stich zeigt aber sehr wahrscheinlich nicht das Retabel von 1370-1380; gegen eine Entstehung im 14. Jh. sprechen die – in dieser Zeit sehr seltene – Einbildigkeit, die Uneindeutigkeit der Ikonographie, die (fehlende) Kleidung und die wenig würdevolle Körperhaltung Christi (JL). Beide Stiche müssen vielmehr ein erheblich jüngeres Werk zeigen, das vermutlich anlässlich der Königswahl provisorisch vor dem alten Retabel befestigt war, so wie auch die Wände des Chors verkleidet waren und die Mensa einen niedrigeren Vorbau erhalten hatte (vermutlich um die Altarsetzung zu erleichtern: Der neu gewählte König musste – vor der Krönung zum Kaiser – von den Kurfürsten auf den Altar gehoben werden, s. Wolff 1892, S.

19; Wanger 1994, S. 100; Kloft 2006, S. 329); die dargestellten Retabelflügel erscheinen zudem dünn wie bei einem Paravent oder einer Kulisse; möglicherweise waren die inneren, ungerahmt wirkenden Flügelteile an bestehenden Flügeln befestigt, während die äußeren Teile, die immerhin einen schmalen Rahmen aufweisen, zusätzlich angebracht worden sein könnten (JL).

Zum architektonischen Aufbau:

Der Stich von Johann de Bry zeigt nicht nur die Mensa – mit dem für die Eidesleistung der Kurfürsten notwendigen Festevangeliar und dem Bartholomäusreliquiar (Kloft 2006, S. 328; Brockhoff, Gerchow u. a. 2006, S. 343, 348, 354, 363) – und darauf ein Gemälde nach Art eines Flügelretabels, sondern auch darüber bzw. dahinter einen Aufbau mit einem Rundbogenfries, der links und rechts turmartig vorspringt und in der Mitte mit einem Turm gekrönt ist; Donner-von Richter nimmt an, es handle sich dabei um einen architektonisch gestalteten, an eine „Palastfaçade“ erinnernden Retabelaufbau; da er „im Rundbogenstyle“ gestaltet ist, müsse es sich um eine Altarfront handeln, die entweder für den 1239 geweihten Chor der Bartholomäuskirche geschaffen oder sogar noch aus der vorangehenden Apsis der Salvatorkirche übernommen worden sei; in diese seien dann wohl die gotischen Tafeln des Johann von Bamberg eingefügt worden (Donner-von Richter 1889, S. 315f.; de Weerth 2000, S. 332). Er verweist dazu auf eine Notiz von Lersner aus dem Jahre 1663, dass der dem neuen Barockaltar vorangehende Altar „über 400 Jahr gestanden hat“ (Lersner 1734, Lib. II, S. 168; Müller 1746, S. 34, § 12; Donner-von Richter 1889, S. 316; Wolff 1892, S. 107); allerdings gibt Lersner keine Quelle für seine Aussage an (Donner-von Richter 1889, S. 316).

Wann die beiden vollplastischen Figuren – links Bartholomäus mit dem Messer, rechts Karl der Große mit dem Dommmodell – auf die Ecktürmchen des Retabels gestellt wurden, will er „wegen der geringen Größe des Kupferstichs“ nicht beurteilen (Donner-von Richter 1989, S. 318).

De Weerth meint dazu, es müsse offen bleiben, ob es sich tatsächlich, wie Donner-von Richter darlegt, um einen aus dem Vorgängerbau übernommenen Altar handelt (de Weerth 2000, S. 331). Ihres Erachtens ist die „seltsam unreal anmutende Altarkombination“ möglicherweise auch auf den Stecher zurückzuführen, der wenig Interesse an einer exakten Wiedergabe des Ambientes der Wahl gehabt habe (de Weerth 2000, S. 330f.), wobei andererseits „jedoch bemerkt werden soll, dass gerade in den Stichen des Krönungsdiariums von 1612 im Vergleich zu Innenansichten späterer Diarien die räumliche Situation relativ genau wiedergegeben ist.“ (de Weerth 2000, S. 330, Anm. 1)

Es darf angenommen werden, dass der Stecher in seiner Wiedergabe wohl etwas weggelassen haben mag, aber kaum etwas dazuerfunden hat, dass also ein zumindest ähnlich aussehender Aufbau vorhanden war (JL).

Nach Braun wurden im „architektonisch sich aufbauenden Altar“

„die seitlichen Rahmen zu architektonisch gestalteten Pfosten oder Türmchen“ umgebildet, der untere wurde „zu einem förmlichen Sockel“, der obere aber verschwand und wurde „durch Giebel und Türmchen mit allem architektonischen und ornamentalen Zubehör derselben ersetzt“ (Braun 1927d, Sp. 536).

Diese Charakterisierung stimmt sehr gut überein mit dem Aufbau, der im Stich zu sehen ist; Braun spricht hier allerdings von einem Typus von gotischen Altären, während der Altaraufbau des Stichts noch eine romanische Formensprache zeigt (wohl mit Ausnahme der in Kiesers Stich sichtbaren Turmspitze in der Mitte und der seitlichen Figuren der beiden Kirchenpatrone); romanische Retabel waren in der Regel viel weniger aufwändig – es sei denn, dass sie zur Ausstellung von bedeutenden Reliquien dienten (JL).

Über die Entstehung und Entwicklung von Altaraufsätzen für Reliquienschreine führt Wolf aus: Während es seit dem 7. Jahrhundert zunehmend üblich geworden sei, Märtyrergräber mit prächtigen Tumben zu verzieren, sei die Entwicklung im 11. und besonders im 12. Jahrhundert dahin gegangen, die Boden- oder Hochgräber der Märtyrer und Heiligen aufzugeben und die Gebeine stattdessen in großen Reliquienschreinen zu elevieren, „wobei diese auf einem Postament in Mensahöhe hinter dem Altar oder wahlweise auf einem an der Altarrückwand angebrachten Unterbau plaziert wurden“. Die „Ausgestaltung von Schaufronten“ zur Aufnahme von Reliquienschreinen nennt er ein „im Mittelalter weit verbreitete(s) Phänomen“ (Wolf 2002, S. 270).

Wolf spricht hier zwar von Märtyrer- und Heiligengräbern, also von mehr oder weniger vollständigen Gebeinen, während das Bartholomäusstift nur über die dem Apostel Bartholomäus zugeschriebene Schädelkalotte verfügte; immerhin aber galt sie als eine Apostelreliquie, und wenn man betrachtet, wie viel Bedeutung ihr in Frankfurt beigemessen wurde, so ist es keineswegs unwahrscheinlich, dass man in der Frankfurter Kirche für die Teilreliquie ebenso viel Aufwand trieb wie andernorts für Ganzkörperreliquien (JL).

Darüber, ob und wie das Bartholomäusreliquiar in die vermutete architektonische Schaufront eingefügt gewesen sein könnte, ist keine Aussage möglich; und ob diese Schaufront auf einem eigenen Unterbau hinter dem Altar errichtet war oder auf der Mensa stand, also ein Retabel war, ist nicht entscheidbar; jedenfalls dürfte sie nicht sehr tief gewesen sein, denn der Abstand zwischen der Rückseite der Mensa und der gotischen Chorwand beträgt nur anderthalb Meter, und auch in der vorangehenden Apsis (siehe Hampel 1994, S. 21) stand nicht mehr Platz zur Verfügung (JL). Wenn die Vermutung richtig ist, dass der in de Brys Stich auf dem Altar stehende Kasten mit der Vera-Icon-Darstellung der mittelalterliche Reliquienschrein war, so wäre zu seiner Aufstellung in der Schaufront auch nicht viel Tiefe erforderlich gewesen (JL).

Insgesamt können diese Ausführungen zur Gestaltung des mittelalterlichen Hochaltars nur mehr oder weniger plausible Vermutungen sein, zumal kein ähnliches Objekt bekannt ist (JL). Bei den bestehenden Unklarheiten ist nicht zu entscheiden, ob die

	Tafel des Johann von Bamberg in ein bestehendes architektonisches Retabel eingefügt wurde oder ob sie das erste Retabel auf dem Hochaltar war; es ist auch nicht zu klären, ob das Retabel Flügel hatte oder nicht (JL).
Standort(e) in der Kirche	Hochaltar im Chor (Donner-von Richter 1889, S. 314; de Weerth 2000, S. 330, 332)
Altar und Altarfunktion	<p>Hochaltar, Mensa 3,10 m breit, 1,77 m tief, 1,57 hoch (Kaufmann 1922, S. 52)</p> <p>1239 wurde der Hochaltar im Chor der Salvatorkirche (Bau IV) von Bischof Liudolf von Razzeburg neben dem Salvator auch dem neuen Titelheiligen Bartholomäus geweiht (Donner-von Richter 1889, S. 313; Wolff 1892, S. 114; de Weerth 2000, S. 328, Anm. 3; Heuser und Kloft 2006, S. 14f.), denn vermutlich schon seit Otto III. um 1000, spätestens seit 1215, sah sich das Stift im Besitz der Schädelkalotte des Apostels Bartholomäus (Kloft 1994, S. 13; de Weerth 2000, S. 328).</p> <p>1349, nach dem gotischen Neubau des Chors (Bau V) oder noch währenddessen, wurde der versetzte Hochaltar durch Heinrich III. von Appoldia, Bischof von Lavant, erneut dem Hl. Bartholomäus geweiht, die Weiheurkunde (Böhmer 1836, S. 612) war, zusammen mit einigen Reliquien, im Fundament der Altarmensa eingemauert, was 1712 bei der Bodenerhöhung im Chor entdeckt wurde (Lersner 1734, 2. Buch, XXXIII. Cap., S. 169; Müller 1746, S. 35; Battonn 1869, S. 21; Donner-von Richter 1889, S. 313f.; Wolff 1892, S. 107; de Weerth 2000, S. 328-330; Heuser und Kloft 2006, S. 15f.).</p> <p>Die heutige, gemauerte und mit Sandstein verkleidete Mensa wurde bei der Erhöhung des Bodenniveaus auf die alte Mensa aufgesetzt; auf der Rückseite ist ein Hohlraum, dieser führte möglicherweise „zu einer kleinen Devotionsstätte unter dem Altare (...), welche vorübergehend auch als abschließbares Depositorium für Reliquien u.s.w. gedient zu haben scheint.“ (Kaufmann 1922, S. 52) Wie Kaufmann sich den Gebrauch dieser Aussparung als Devotionsstätte vorstellt, bleibt unklar (JL).</p>
Datierung	<p>Urkundlich gesichert ist nur, dass vor 1382 eine neue Tafel angeschafft wurde: In einer 1382 datierten Quittung des Malers Johann von Bamberg heißt es, die Stiftsherren hätten die „dafeln (...) vor zyden“ gekauft (Donner-von Richter 1889, S. 314; de Weerth 2000, S. 330), also schon vor längerer Zeit; dass er zusätzlich zum Preis von 800 Gulden noch weitere 8 Gulden erhielt, ist möglicherweise als eine Art Säumniszuschlag zu verstehen. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass die Tafel zwischen 1370 und 1380 entstanden ist (JL).</p> <p>Dies heißt aber nicht notwendig, dass das gesamte Retabel in dieser Zeit erneuert wurde; Donner-von Richter weist dies sogar „mit aller Bestimmtheit“ zurück und nimmt an, die Tafeln – er geht von mehreren aus – seien in eine deutlich ältere Altarraumung eingefügt worden, die aus der alten, 1239 vollendeten Kirche übernommen wurde (siehe Rekonstruktionsversuch unter „Status“; Donner-von Richter 1889, S. 315f.; de Weerth 2000, S. 332). Donner-von Richter verweist dazu auf eine Notiz von Lersner, dass der dem Barockaltar von 1663 vorangehende Altar „über 400 Jahr gestanden hat“ (Lersner 1734, S. 168; Donner-von Richter 1889, S. 316; Wolff 1892, S. 107), dass er also aus</p>

	<p>der ersten Hälfte des 13. Jahrhundert stamme; allerdings gibt Lersner keine Quelle für diese Aussage an (Donner-von Richter 1889, S. 316), und die entsprechende Angabe bei Müller ist vermutlich von Lersner übernommen (Müller 1746, S. 34, § 12).</p> <p>Ob die skulptierten Figuren des Bartholomäus und Karls des Großen oben auf den Vorsprüngen der Altarraumung zu deren originalem Bestand gehörten oder später hinzugefügt wurden, will Donner-von Richter wegen der wenig differenzierten Darstellung im Stich nicht entscheiden; insgesamt spricht er von einer Zusammensetzung des Hochaltars aus Bestandteilen verschiedener Epochen (Donner-von Richter 1889, S. 318). Auch die fialenartige Bekrönung des mittleren Turms wirkt eher gotisch, doch ist diese nur auf dem Altarsetzungs-Stich Kiesers und nur sehr ungenau zu erkennen (JL).</p>
Größe	Breite (ohne mögliche Flügel) wohl nicht über 3,10 m (JL, s. unter „Altar und Altarfunktion“)
Material	
Technik	Der sehr hohe Preis von 800 Gulden für die Tafel des Johann von Bamberg lässt vermuten, dass viel Gold verwendet wurde, doch könnte der Preis auch andere Gründe gehabt haben (JL).
Ikonographie ^(*)	<p>Es handelt sich bei dem in den Stichen von Johann de Bry und Eberhard Kieser gezeigten Retabel höchst wahrscheinlich um ein Werk vom Anfang des 17. Jahrhunderts und nicht um die mittelalterliche Tafel, über deren Ikonographie nichts bekannt ist; das alte Patrozinium der Kirche bzw. des Chors lässt eine Salvator- oder Mariendarstellung vermuten (JL).</p> <p>Auf den vorspringenden Ecken jener Konstruktion, die im Stich von Johann de Bry zu sehen ist und die wahrscheinlich der obere Teil des mittelalterlichen Altaraufbaus ist, stehen zwei skulptierte Figuren, von denen die linke anhand des Messers in der erhobenen Hand als Bartholomäus identifiziert werden kann und die rechte, die ein Kirchenmodell trägt, als Karl der Große (Donner-von Richter 1889, S. 316), so wie sie mehrfach paarweise in der Kirche dargestellt sind (siehe „Bezug zu anderen Objekten im Kirchenraum“).</p> <p>Das von de Bry wiedergegebene Retabelgemälde zeigt entweder Christus als Weltenrichter (Donner-von Richter 1889, S. 317) oder die Himmelfahrt Christi (de Weerth 2000, S. 330f.) oder vielleicht Christus als Salvator Mundi, dargestellt in ähnlicher Art wie in Raffaels Salvator-Gemälde in der Galleria Nazionale in Parma (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.028.774) (JL).</p>
Künstler	Das zum Hochaltar gehörige Tafelbild stammte offenbar von Johann Schilder von Bamberg: Es gibt in den Büchern des Bartholomäusstiftes eine Abschrift der 1382 datierten Quittung für die Herren des Stifts „von meister Johan schilder von Babinberg burger zu Oppenheim“ über 808 Gulden für „die dafeln, die sie vor zyden umbe mich gekaufft hant“ (Donner-von Richter 1889, S. 314; Wolff 1892, S. 114; de Weerth 2000, S. 330). Dafür, dass seine Tafel nicht für einen Seitenaltar, sondern für den Hochaltar bestimmt war, spricht neben dem hohen Preis (Donner-von Richter 1889, S. 315) vor allem die Angabe bei Johannes

	<p>Latomus (1524-1600): „Anno 1382 absoluta est tabula altaris sancti Bartholomaei in choro nostro pro 808 fl.“ (Grotefend 1884, S. 98; Wolff 1892, S. 108, Anm. 1).</p> <p>Ob es sich bei dem Wort „schilder“ um eine Berufsbezeichnung oder um einen Teil des Eigennamens handelt, ist nicht klar (JL).</p>
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	
Stifter / Auftraggeber	<p>Die Tafel des Johann Schilder von Bamberg wurde vom Bartholomäusstift bestellt und 1382 bezahlt, siehe Quittung des Malers (Böhmer S. 759f.; Wolff, S. 114; Donner-von Richter 1889, S. 314f.).</p> <p>Die Angabe von Lersner, die Tafel sei von Johann Schildknecht (sic!) gestiftet worden (Lersner 1706, 1. Buch, XVIII. Cap., S. 179; Lersner 1734, 2. Buch, XXX.III. Cap., S. 105; ebenso bei Müller 1746, S. 36, § 17), beruht offenbar auf einer Verwechslung von Auftragnehmer und -geber (JL).</p>
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	
Reliquiarfach / Reliquienbüste	<p>Einige Reliquien unbekannter Zuordnung waren 1349 in einem grünen Glas im Fundament des Altars eingemauert worden (Wolff 1892, S. 107).</p> <p>Es gibt keine Nachrichten darüber, wo und wie die Bartholomäusreliquie ursprünglich aufbewahrt wurde. Bei den Ausgrabungen im Dom 1991-93 wurde aber unter der Apsis des vorgotischen Chors „eindeutig ein tiefergelegter und offenbar begehrter Raum dokumentiert, der in seiner Lage genau anschließend bzw. hinter dem Altar, der etwa in Höhe der Mauerstelze vorauszusetzen ist, liegt. Hier bietet sich eine Interpretation als Krypta, Tumba oder Heiligengrab an.“ (Hampel 1994, S. 53). Der Bau einer solchen Krypta zwischen 1215 und 1239 (Hampel 1994, S. 52) ist eher unwahrscheinlich, während ihre Anlage um 1000 durchaus plausibel ist, insbesondere wenn man davon ausgeht, dass das Stift vermutlich in dieser Zeit die Bartholomäusreliquie erhielt (Wintergerst 2007, S. 79-83).</p> <p>Nach Wolf ging man im 11. und besonders im 12. Jahrhundert dazu über, die Boden- oder Hochgräber der Märtyrer und Heiligen aufzugeben und die Gebeine stattdessen in Reliquienschreinen zu elevieren; die „Ausgestaltung von Schaufronten“ zur Aufnahme von Reliquienschreinen nennt er ein damals weit verbreitetes Phänomen (Wolf 2002, S. 270; vgl. Rekonstruktionsversuch unter „Status“), das auch für Frankfurt vermutet werden kann (JL).</p> <p>Möglicherweise zeigt der Stich aus den Krönungsdarstellungen des Johann de Bry von 1612 auf dem Altar das mittelalterliche Bartholomäus-Reliquiar als einen Schrein mit Satteldach, dessen Vorderfront mit einer von zwei Engeln gehaltenen Vera-Icon-Darstellung geschmückt ist (JL); das Reliquiar musste nämlich,</p>

	zusammen mit dem im Stich ebenfalls dargestellten Festevangeliar, während der Messe und der Eidesleistung der Kurfürsten, die dem Wahlakt vorangingen, auf dem Hochaltar ausgestellt sein (Brockhoff, Gerchow u. a. 2006, S. 343, 348, 354, 363).
Bezug zu anderen Objekten	Obwohl der hohe Preis für die Altartafel ein hohes Ansehen des Künstlers vermuten lässt, haben ihm bisher keine weiteren Werke zugeordnet werden können (de Weerth 2000, S. 332, Anm. 12). Back erwägt die Möglichkeit, dass auch der Große Friedberger Altar von Johannes von Bamberg stammen könnte (Back 1932, S. 105).
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	<p>Mittelalterliche Gegenüberstellungen von Bartholomäus und Karl dem Großen im Dom:</p> <ul style="list-style-type: none"> - geschnitzt an den beiden westlichen Hochwangen des Chorgestühls (Bildindex, Aufnahme-Nr. C 453.849 und 851), gestiftet von Cuno von Falkenstein 1345 (Jacobs 1994, S. 67f.), vor 1350 (de Weerth 1999, S. 64, 68), spätestens 1352 (Heuser 2000, S. 69), 1352 (Dehio Hessen II 2008, S. 251); - als Malerei am Levitensitz an der Südwand des Chors (Kelchner 1866, S. 6), 2. Viertel 15. Jahrhundert (de Weerth 1999, S. 53), 1. Hälfte 15. Jahrhundert (Dehio Hessen II 2008, S. 250) (Bildindex, Aufnahme-Nr. ZI München 910/4391 und 4392; RBA 25 523); - als skulptierte Figuren am Sakramentshaus im Chor (Bildindex, Aufnahme-Nr. 468205, C 453.843 und 869; Kaiser Karl: Aufnahme-Nr. RBA 11 184), gestiftet von Frank von Ingelheim (Kelchner 1866, S. 7), 1415-1420 (Kinkel 1986, S. 69), 2. Viertel 15. Jahrhundert (de Weerth 1999, S. 51f.), um 1430 (Heuser und Kloft 2006, S. 12), vielleicht von Madern Gerthener oder dessen Werkstatt (Kinkel 1986, S. 69; Dehio Hessen II 2008, S. 252); nach Kinkel ist allerdings die Figur Karls des Großen erst im 19. Jahrhundert hinzugefügt worden (Kinkel 1986, S. 69); - als Konsolfiguren an den Seitenwänden des Chors (Bildindex, Aufnahme-Nr. C 453.868, polychromierter Sandstein, Anfang 15. Jahrhundert (Dehio Hessen II 2008, S. 251), 1440 (Schenk und Kling 1994, S. 141), Mitte 15. Jahrhundert (de Weerth 1999, S. 113; Heuser 2000, S. 71) - links und rechts in der weitestgehend verlorenen Wandmalerei des Jüngsten Gerichts in der Wahlkapelle (Bildindex, Aufnahme-Nr. RBA 11 189 und 190), 1519, heute nur Karl fragmentiert erhalten (de Weerth 1999, S. 37, 256); - als Skulpturen am Portal des südlichen Querhauses (um 1350; Kelchner 1866, S. 5; Dehio Hessen II 2008, S. 249; Heuser 2000, S. 72) <p>Der Bilderfries an den Chorwänden (Bildindex, Aufnahme-Nr. ZI München 910/4311-4385, fmd468202, C 453.834, C 453.838, 839, 840), vielleicht von einem Meister der Kölner Schule im 1. Viertel des 15. Jahrhunderts geschaffen (de Weerth 1999, S. 27), 1420 (Heuser und Kloft 2006, S. 12), ist allein dem Leben des Apostels Bartholomäus gewidmet, hier gibt es keine Gegenüberstellung mit Karl dem Großen.</p> <p>Von der mittelalterlichen Ausstattung des Domes sind außerdem erhalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Türflügel eines Wandschranks im Chor mit Marienkrönung oder

Marienfürbitte (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd468204), böhmischer Einfluss, Anfang 14. Jahrhundert (Kinkel 1986, S. 69), 2. Hälfte 14. Jh. (de Weerth 1999, S. 162), 2. Viertel 14. Jahrhundert (Dehio Hessen II 2008, S. 251);

- Hochgrab des Günther von Schwarzburg (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd468203, C 453.880), 1352 mitten im Chor errichtet, 1743 dort entfernt, Deckplatte an die Chorsüdwand montiert (Kelchner 1866, S. 7; Kinkel 1986, S. 66; de Weerth 1999, S. 187; Dehio Hessen II 2008, S. 251);
- Grabplatte für Rudolph von Sachsenhausen (Bildindex, Aufnahme-Nr. C 453.885), bald nach 1371, Nordquerhaus, Westwand (Kelchner 1866, S. 3; Hampel 1994, S. 216; de Weerth 1999, S. 198), ursprünglich in der 1830 abgerissenen Michaelskapelle (Friedhofskapelle), dann im Chor (Kinkel 1986, S. 88);
- Grabplatte für Gudela und Johannes von Holzhausen (Bildindex, Aufnahme-Nr. C 453.882), bald nach 1393, ursprünglich in der Michaelskapelle, 1809 ins Nordquerhaus verbracht (Kelchner 1866, S. 3; Hampel 1994, S. 216; de Weerth 1999, S. 195f.);
- Maria in der Glorie/Verherrlichung Mariens und Noli me tangere, im Chorhaupt, 1427 gestiftet von Frank von Ingelheim, Kölner Schule (Kelchner 1866, S. 6; Kinkel 1986, S. 65; de Weerth 1999, S. 34; Dehio Hessen II 2008, S. 250);
- Fragmente einer Verkündigung und Beschneidung aus einem Zyklus des Marienlebens oder der Kindheit Jesu (Bildindex, Aufnahme-Nr. C 453.841), an der Ostwand des südlichen Querhauses, den Wandbildern des Chors verwandt, 1. Viertel 15. Jahrhundert (de Weerth 1999, S. 39); der Bilderfries des nördlichen Querhauses ist gänzlich verloren (Hampel 1994, S. 14);
- Maria-Schlaf-Altar, polychromierter Tuffstein, gestiftet 1434 von Ulrich von Werstadt (Kinkel 1986, S. 80; de Weerth 1999, S. 91, 96; Dehio Hessen II 2008, S. 250) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 453.861);
- Grablegung Christi in der Christi-Grab-Kapelle (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd468338), vor 1442 gestiftet von Frank von Ingelheim (Kelchner 1866, S. 5; Dehio Hessen II 2008, S. 251), entstanden zwischen 1435 und 1460, 1745 an der Südwand des Südquerhauses nachgewiesen (de Weerth 1999, S. 116, 119), ursprünglicher Standort in der Michaelskapelle (Wolff 1892, S. 107; Kinkel 1986, S. 52);
- Sakramentshaus im südlichen Querhaus, Ostwand (Bildindex, Aufnahme-Nr. C 453.845, rechts), polychromierter Tuffstein, 15. Jahrhundert (Wolff 1892, S. 108), Nikolaus und Michael Eseler zugeschrieben, Ende 15. Jahrhundert (de Weerth 1999, S. 59); 1480 (Dehio Hessen II 2008, S. 252);
- Totenleuchte im nördlichen Querhaus, Ostwand, polychromierter Stein, 2. Hälfte 15. Jahrhundert (de Weerth 1999, S. 55; Dehio Hessen II 2008, S. 252);
- Grabplatte des Heilmann von Praunstein (Bildindex, Aufnahme-Nr. C 453.884), bald nach 1472, im Nordquerhaus, Westwand (Kelchner 1866, S. 3; de Weerth 1999, S. 197);
- Madonnenbaldachin – ursprünglich Sakramentshaus (Kinkel 1986, S. 52) – im Südquerhaus, Ostwand (Bildindex, Aufnahme-Nr. C 453.845, links), polychromierter Stein, Ende 15.

	<p>Jahrhundert, an der Frontseite des Sockels Bartholomäus (Bildindex, Aufnahme-Nr. RBA 11 158) (Kelchner 1866, S. 5; de Weerth 1999, S. 57f.);</p> <p>- Muttergottes auf Mondsichel (Bildindex, Aufnahme-Nr. RBA 11 106), im nördlichen Querhaus, Holz, Ende 15. Jahrhundert (Dehio Hessen II 2008, S. 252);</p> <p>- Kalvarienberg, Tuffstein, wahrscheinlich von Hans Backoffen und Werkstatt, gestiftet von Jakob Heller und Katharina von Melem, 1509 geweiht, ursprünglich auf dem Friedhof (Kelchner 1866, S. 8), 1919 in die Turmhalle versetzt (de Weerth 1999, S. 121-126) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.272,510).</p> <p>Es soll im Mittelalter 25 Altäre im Dom gegeben haben, die infolge der Bauarbeiten vielfach ihren Platz wechselten (Wolff 1892, S. 106).</p>
Provenienz	
Nachmittelalterlicher Gebrauch	<p>Der Stich aus den Krönungsdiarium des Johann de Bry von 1612 zeigt offenbar nicht das Tafelbild des Johann von Bamberg, das zwischen 1370 und 1380 entstanden sein dürfte, sondern ein erheblich jüngeres Werk, das wohl provisorisch vor dem alten Retabel befestigt war (JL).</p> <p>Das vorgehängte Gemälde sollte vermutlich entweder die von Bilderstürmern 1533 angerichteten Schäden (de Weerth 2000, S. 332) kaschieren oder den Dom zur Kaiserkrönung schmücken und modernisieren (JL), wie ja auch die Seitenwände mit bemalten Stoffbahnen verkleidet waren (Wanger 1994, S. 95).</p> <p>Das alte Retabel wurde 1663 ersetzt durch einen Barockaltar, der Verbleib des alten Retabels ist unbekannt (Donner-von Richter 1889, S. 314).</p>
Erhaltungszustand / Restaurierung	
Besonderheiten	
Sonstiges	
Quellen	<p>Weiheurkunde von 1239: IfSG, Bartholomäus Stift Urkunde Nr. 3563 (1239); (abgedruckt bei Wolff 1892, S. 114)</p> <p>Quittung des Meisters Johann von Bamberg: IfSG, Bartholomäus Bücher 1, Nr. 22^b, fol. 45^a (abgedruckt bei Böhmer 1836, S. 759f., und Wolff 1892, S. 114)</p> <p>Johann de Bry, Wahl undt Krönung Des ... herrn Matthiae I. erwehltten Römischen Kaisers ..., Kupferstichserie, Frankfurt 1612: Historisches Museum, Frankfurt am Main, Inventar-Nr. N 33.240</p> <p>Eberhard Kieser, Kupferstichserie in: Bringer, Johann, und Kröner, Heinrich: Wahl und Crönungshandlung, Das ist: Kurtze unnd warhafftige Beschreibung ..., Frankfurt 1612: Historisches Museum, Frankfurt am Main, Inventar-Nr. N 24.090</p>

	<p>Lersner, Achilles Augustus von: Der Weit-berühmten Freyen Reichs-, Wahl- und Handelsstadt Franckfurt am Mayn Chronica ..., Frankfurt 1706</p> <p>Lersner, Achilles Augustus von: Nachgeholte, vermehrte und continuirte Chronica der weltberühmten freyen Reichs-, Wahl- und Handels-Stadt Franckfurt am Mayn oder zweyter Teil, Frankfurt am Main 1734</p> <p>Müller, Johann Bernhard: Historische Nachricht von dem weit berühmten Kayserlichen Wahl- und Dom-Stiftt S. Bartholomaei in Franckfurt ..., Frankfurt am Main 1746</p>
Sekundärliteratur	<p>Back, Friedrich: Ein Jahrtausend künstlerischer Kultur am Mittelrhein, Darmstadt 1932, S. 105</p> <p>Battonn, Johann Georg: Der Kaiserdom zu Frankfurt am Main. Beiträge zur Geschichte des St. Bartholomäus-Stiftes und seiner Kirche, aus dem handschriftlichen Nachlass herausgegeben von Ernst Kelchner, Frankfurt 1869, S. 21</p> <p>Böhmer, Johann Friedrich (Hg.): Codex Diplomaticus Moenofrancofurtanus, 1. Teil, Frankfurt am Main 1836, S. 612, 759f.</p> <p>Braun 1927d, Sp. 536</p> <p>Brockhoff, Evelyn, Gerchow, Jan, Gross, Raphael, und Heuser, August (Hg.): Die Kaisermacher. Frankfurt am Main und die goldene Bulle, 1356-1806. Katalog [Ausstellungskatalog], Frankfurt am Main 2006, S. 332, 336, 343, 348, 354, 363</p> <p>Dehio Hessen II 2008, S. 247-252</p> <p>de Weerth, Elsbeth: Die Ausstattung des Frankfurter Doms, Frankfurt am Main 1999, S. 9, 27, 34, 37-39, 51, 53, 55, 57-59, 64, 65, 68, 91, 96f., 113, 116, 119, 121-126, 162, 187, 195-198, 256</p> <p>de Weerth, Elsbeth: Der Hochaltar im Frankfurter Dom. Vom Mittelalter bis zur Mittelalterrezeption, in: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Bd. 66 (2000), S. 328-345</p> <p>Donner-von Richter, Otto: Meister Johann, Maler von Bamberg, und der älteste Hochaltar des Frankfurter Domes, in: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, 3. Folge, Bd. 2 (1889), S. 313-319</p> <p>Froning, Richard: Die beiden Frankfurter Chroniken des Johannes Latomus und ihre Quellen [Diss. Göttingen 1882], in: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, NF, Bd. 8 (1882), S. 233-318</p> <p>Grotefend, Hermann: Frankfurter Chroniken und annalistische Aufzeichnungen des Mittelalters, Bd. I: Chroniken des Mittelalters, bearbeitet von Richard Froning, Frankfurt am Main 1884, S. 98</p> <p>Hampel, Andrea: Der Kaiserdom zu Frankfurt am Main.</p>

Ausgrabungen 1991–93 [Beiträge zum Denkmalschutz in Frankfurt am Main, Bd. 8], Nußloch 1994, S. S. 14, 21, 50-53, 216

Herr, Jakob: Bilder aus dem katholischen Leben der Stadt Frankfurt a. M. im Lichte der Domweihe. Festschrift zur 700-Jahr-Feier der Einweihung des Kaiserdomes (St. Bartholomäuskirche), Frankfurt am Main 1939, S. 61

Heuser, August: Geliehene Heiligkeit? Zur Parallelisierung des Apostels Bartholomäus und Kaiser Karls des Großen, in: Karlsverehrung in Frankfurt am Main. Eine Ausstellung des Dommuseums Frankfurt und des Historischen Museums Frankfurt [Ausstellungskatalog], Frankfurt am Main 2000, S. 69-73, S. 69, 71-73

Heuser, August, und Kloft, Matthias Theodor: Der Frankfurter Kaiserdom, Regensburg 2006, S. 6, 8-9, 12-16, 23f., 36, 38, 40

Jacobs, Hans-Joachim: Das Bild Karls des Großen in der Stadt Frankfurt im 14. Jahrhundert, in: Saurma-Jeltsch, Lieselotte E. (Hg.): Karl der Große als vielberufener Vorfahr, Sigmaringen 1994, S. 63-86, S. 63, 65, 67-68

Kaufmann, Carl Maria: Der Frankfurter Kaiserdom. Ein Wegweiser durch seine Sehenswürdigkeiten und Kunstschatze, 4. Auflage München 1922, S. 52, 169

Kelchner, Ernst: Die Wahl- und Krönungskirche der deutschen Kaiser zu St. Bartholomäi in Frankfurt am Main, in: Mylius, C. F. (Hg.): Die Wahl- und Krönungskirche der deutschen Kaiser zu St. Bartholomäi in Frankfurt am Main, Frankfurt am Main 1866, S. 1-8, S. 2f., 5-8

Kinkel, Walter: Der Dom Sankt Bartholomäus zu Frankfurt am Main. Seine Geschichte und seine Kunstschatze, Frankfurt am Main 1986, S. 4, 10, 16f., 20, 52, 65f., 69, 80, 88

Kloft, Matthias Theodor: Das Leben im mittelalterlichen Bartholomäusstift, in: Hefele, Gabriel (Red.): Ad Bibliothecam Ecclesiae S. Bartholomei ...: Mittelalterliche Handschriften aus der ehemaligen Stiftsbibliothek des Frankfurter Domes, [Ausstellungskatalog] Frankfurt am Main 1994, S. 13-16, 13

Kloft, Matthias Theodor: „Weil dessen Oberhaupt ... Gesalbter des Herrn und auf keine Weise zu verletzen und anzutasten ist.“ Die Rolle der Liturgie bei Königswahl und Kaiserkrönung in Frankfurt, in: Brockhoff, Evelyn, und Matthäus, Michael (Hg.): Die Kaisermacher. Frankfurt am Main und die Goldene Bulle, 1356-1806. Aufsätze [Ausstellungskatalog], Frankfurt am Main 2006, S. 326-337, 326-329

Lersner, Achilles Augustus von: Der Weit-berühmten Freyen Reichs-, Wahl- und Handelsstadt Franckfurt am Mayn Chronica ..., Frankfurt 1706, S. 179

Lersner, Achilles Augustus von: Nachgeholte, vermehrte und continuirte Chronica der weltberühmten freyen Reichs-, Wahl- und Handels-Stadt Franckfurt am Mayn oder zweyter Teil, Frankfurt am Main 1734, S. 105, 168f.

Matthäus, Michael: Das Frankfurter Exemplar der Goldenen Bulle, in: Brockhoff, Evelyn, und Matthäus, Michael (Hg.): Die Kaisermacher. Frankfurt am Main und die Goldene Bulle, 1356-1806. Aufsätze [Ausstellungskatalog], Frankfurt am Main 2006, S. 40-63, S. 46

Meinert, Hermann: Von Wahl und Krönung der deutschen Kaiser zu Frankfurt am Main. Mit dem Krönungsdarium des Kaisers Matthias aus dem Jahre 1612, Frankfurt am Main 1956, S. 23

Meinert, Hermann: Von Wahl und Krönung der deutschen Kaiser zu Frankfurt am Main, in: Rainer Koch und Patricia Stahl (Hg.): Wahl und Krönung in Frankfurt am Main. Kaiser Karl VII. 1742-1745 [Ausstellungskatalog], Frankfurt am Main 1986, S. 13-21, S. 13

Müller, Johann Bernhard: Historische Nachricht von dem weit berühmten Kayserlichen Wahl- und Dom-Stiftt S. Bartholomaei in Franckfurt ..., Frankfurt am Main 1746, S. 34-36

Ökumenisches Heiligenlexikon: www.heiligenlexikon.de

Rexroth, Karl Heinrich (Hg.): 750 Jahre Frankfurter Kaiserdom Sankt Bartholomäus 1239-1989 [Kleine Schriften des Historischen Museums Frankfurt am Main, Bd. 45], Frankfurt am Main 1989, S. 6, 9, 23, 25, 27-33, 39

Schenk, Carmen, und Kling, Burkhard: Karl der Große und Frankfurt. Der Aufbau einer Tradition und die Bildwerke vom Spätmittelalter bis zum 19. Jahrhundert, in: Saurma-Jeltsch, Lieselotte E. (Hg.): Karl der Große als vielberufener Vorfahr, Sigmaringen 1994, S.139-173, S. 14

Wanger, Bernd Herbert: Kaiserwahl und Krönung im Frankfurt des 17. Jahrhunderts. Darstellung anhand der zeitgenössischen Bild- und Schriftquellen und unter besonderer Berücksichtigung der Erhebung des Jahres 1612 [Studien zur Frankfurter Geschichte Bd. 34], Frankfurt 1994, S. 95-97, 100

Wintergerst, Magnus: Franconofurd. Band I: Die Befunde der karolingisch-ottonischen Pfalz aus den Frankfurter Altstadtgrabungen 1953–1993 [Schriften des Archäologischen Museums Frankfurt, Bd. 22/1], Frankfurt am Main 2007, S. 79-83

Wolf 2002, S. 270

Wolff, Carl: Der Kaiserdom in Frankfurt am Main. Eine baugeschichtliche Darstellung, Frankfurt am Main 1892, S. 19, 106-108, 114

IRR	Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt.
Abbildungen	Abb. de Bry, Wahlversammlung, bei Brockhoff, Gerchow u. a. 2006, S. 348; Bildindex, Aufnahme-Nr. habgraph-a1-361 Abb. Kieser, Altarsetzung, in Wolff 1892, S. 19; Bildindex, Aufnahme-Nr. B 3.444/4
Bearbeiter/in	Julia Liebrich

(*) Ikonographie

1 Erste Schauseite	
2 Zweite Schauseite	<p><u>Zur Ikonographie des mittelalterlichen Altarbilds:</u> Für die vor 1382 entstandene Tafel des Johann von Bamberg ist, in Anbetracht des ursprünglichen Patroziniums, eine Darstellung des Salvator Mundi gut vorstellbar; und wenn es zutrifft, dass Maria stets die „heimliche Patronin“ des Chors war (Kloft 2006, S. 328; Heuser und Kloft 2006, S. 38), so kommt auch sie gut als zentrale Figur in Frage; es gibt aber keinerlei Hinweise dazu (JL).</p> <p><u>Zur Ikonographie des Gemäldes, das im Kupferstich aus dem Krönungsdiarium von 1612 des Johann de Bry wiedergegeben ist:</u> Nach Ansicht Donner-von Richters (der das im Stich wiedergegebene Gemälde für die Tafel des Johann von Bamberg von 1370/80 hält) ist Christus „als Weltenrichter mit erhobenen Armen auf Wolken thronend“ dargestellt, die Wiedergabe sei allerdings wenig stilvoll, denn die Haltung Christi „müsste eine ruhige, strenge sein, und um ihn müsste die Mandorla angegeben sein, welche der Zeichner wiederzugeben versäumte.“ (Donner-von Richter 1889, S. 317) Die Annahme einer so starken Veränderung durch den Stecher ist aber wenig glaubhaft (JL). Unter Christus knien zu beiden Seiten je eine weibliche und drei männliche Figuren, die Donner-von Richter für Apostel oder Heilige hält (Donner-von Richter 1889, S. 317).</p> <p>De Weerth sieht hier eher die Himmelfahrt Christi mit Heiligen dargestellt (de Weerth 2000, S. 330f.), wobei allerdings fraglich ist, warum nur acht Personen, darunter zwei Frauen, der Himmelfahrt beiwohnen, warum sie knien und bitten und warum Christus nur mit einem Lententuch bekleidet ist, wie es eher in eine Auferstehung passen würde (JL).</p> <p>Es ist auch denkbar, dass in dem wiedergegebenen Gemälde Christus als Salvator Mundi dargestellt ist, aber eine Segensgeste ist nicht sicher zu erkennen, und es ist keine Weltkugel zu sehen (JL).</p>
5 Altaraufsatz	
Erste Skulptur (links)	Apostel Bartholomäus mit Messer

Zweite Skulptur (rechts)	Karl der Große mit Kirchenmodell
--------------------------	----------------------------------